

Am 8. November 2006, am Vorabend des Jahrestages der Pogromnacht, trafen sich Soldaten der Bundeswehr in Gerolstein, um die Gründung eines jüdischen Soldatenbundes bekanntzugeben. Der Bund sieht seine Aufgabe in der Pflege des Andenkens an die jüdischen Soldaten in deutschen Armeen und der Erinnerung an ihr Schicksal im Holocaust, aber auch als Austauschplattform zwischen jüdischer Gemeinschaft und Bundeswehr. Die Gründung des Bundes wurde begleitet von positiver Resonanz,

schnell stieg die Zahl der Mitglieder. Durch Kontaktaufnahme zu Vertretern der jüdischen Gemein-

Hauptmann Michael Berger (43), Vorsitzender „Bund jüdischer Soldaten“



Foto: JAHNET

schaft in den englischen und niederländischen Streitkräften öffneten sich neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit und des Erfahrungsaustausches. Mit der Tagung

„Jüdische Soldaten in Deutschen Armeen – Rückblick und aktuelle Situation“ Ende November tritt der Bund jüdischer Soldaten in sein zweites Jahr. Erstmals in der Geschichte der Bundeswehr werden sich jüdische Soldaten, Vertreter der militärischen Führung und des Bundeswehrverbandes, des Zentralrates der Juden und der Rabbinerkonferenz gemeinsam einem Thema zuwenden, das vor der Zeit des Nazi-Regimes zum Alltag im deutschen Militär gehörte: Juden als deutsche Soldaten.

M. Berger
y.magazin@bundeswehr.de

Musikkorps spielt für guten Zweck

☛ **Spende.** Gleich zwei Schecks über je 1800 Euro übergab Oberstabsfeldwebel Armin Rother, Vorstand des Traditionsverbandes Kulsheim, am 8. November an Egon Storz, Ehrenvorsitzender des Bundeswehrsozialwerks, und Günther Kuhn, Bürgermeister der Stadt Kulsheim. Der Betrag ist der Erlös eines Benefizkonzerts des Heeresmusikkorps 12 und geht an die „Aktion Sorgenkinder in Bundeswehrfamilien“, sowie an die Stadt zur Ausweitung des Betreuungsangebotes für Kleinkinder.

tg
www.traditionsverband-kuelsheim.de

Rohrspatzen sind motivierter

☛ **Kraftausdrücke.** Fluchen am Arbeitsplatz kurbelt den Teamgeist im Kollegium an. Dies ist das Ergebnis einer Ende Oktober veröffentlichten Studie der Universität im englischen Norwich. Durch die Verbannung von Schimpfwörtern sei eine Schlüsselverbindung zwischen den Angestellten gekappt und damit die Motivation beeinträchtigt, meint Yehuda Baruch, Professor für Management und Leiter der Studie. Die Solidarität könne durch mehr Offenheit gefördert und Gefühle besser ausgedrückt werden. Von Kraftausdrücken gegenüber dem Chef oder den Kunden rät Baruch hingegen ab. **ab**

Ehrung. Hauptmann Berger (r.) überreicht Oberst Gertz die „Bernhard-Weiß-Medaille“



Fotos: IMZBW/Andreas Bienenert (2)

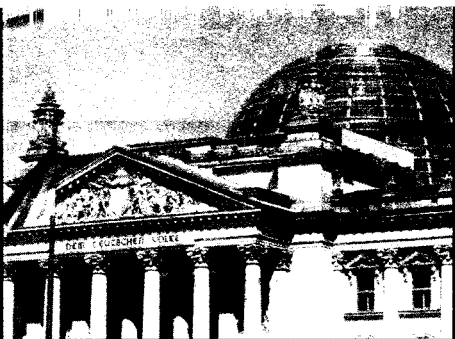
Wider das Vergessen

☛ **Jahrestagung.** Nach den Gräueln des nationalsozialistischen Völkermordes war die Geschichte jüdischer Soldaten in deutschen Armeen lange Zeit vergessen. Dies zu ändern, ist der Anspruch des „Bundes jüdischer Soldaten“. Am 18. und 19. November veranstaltete er in Kooperation mit der Konrad-Adenauer-Stiftung in Berlin seine erste Jahrestagung. Schätzungsweise maximal 200 Juden dienen derzeit in den deutschen Streitkräften – die Mehrheit als Zeit- und Berufssoldaten. Bemerkenswert, sind sie doch als Nachfahren der Verfolgten des NS-Regimes von der allgemeinen Wehrpflicht befreit. Es sei ein starkes und hoffnungsvolles Zeichen, wenn heute dennoch junge deutsche Juden

sich zum Dienst in der Bundeswehr verpflichten, erklärte der Generalinspekteur, General Wolfgang Schneiderhan (61), bei der Tagung in seinem Grußwort. Auf dem Programm standen neben zahlreichen Vorträgen zum Thema „Jüdische Soldaten in deutschen Armeen“ die erstmalige Verleihung der „Bernhard-Weiß-Medaille“. Der Vorsitzende des Bundeswehrverbandes, Oberst Bernhard Gertz, der sich lange für die Gründung des Bundes eingesetzt hatte, erhielt sie. Die Vereinigung möchte mit ihrer Auszeichnung Angehörige der Bundeswehr oder mit ihr in Verbindung stehende Personen ehren, die sich in herausragender Weise um das deutsch-jüdische Verhältnis sowie für Toleranz zwischen den Kulturen einsetzen. **ps**



General Schneiderhan und Rabbi Teichtal



Notizen aus der Hauptstadt

Deutsche Soldaten bringen in dieser Welt Hoffnung

Eine besondere Auszeichnung erfuhr der DBwV-Bundesvorsitzende **Oberst Bernhard Gertz** am 18. November in der Konrad Adenauer Stiftung (KAS) in Berlin: Für seine „couragierte Stellung gegen Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus in der Gesellschaft, aber auch in der Bundeswehr“ wurde ihm vom Bund jüdischer Soldaten (RjF) die Bernhard Weiß Medaille verliehen. Der Vorsitzende des vor einem Jahr gegründeten Bundes, Hauptmann **Michael Berger**, würdigte auf der ersten Tagung des Bundes vor zahlreichen Repräsentanten aus Politik, Gesellschaft, Medien und Bundeswehr die Verdienste des Bundesvorsitzenden.

Er nannte Gertz einen „engagierten Sachwalter und Verteidiger der Grundsätze Toleranz und Verständigung in der Bundeswehr“. Wortführern falsch verstandener Tradition und Repräsentanten der „ewig Gestrigen“ trete Gertz mutig entgegen. Weiter sagte Berger in seiner Laudatio: „In seiner Eigenschaft als Mitglied für Fragen der Inneren Führung und als Bundesvorsitzender des Deutschen Bundeswehrverbandes ist Oberst Gertz ein zäher und daher erfolgreicher Kämpfer für die Rechte der Soldaten. Er setzte dabei vieles auch gegen den Widerstand der militärischen und politischen Führung durch.“

In seinem Festvortrag („Geschichtsbewusstsein und historische Verantwortung deutscher Soldaten heute“) anlässlich der ersten Tagung des Bundes jüdischer Soldaten in Anwesenheit von Generalinspekteur **Wolfgang Schneiderhan**, Heeresinspekteur Generalleutnant **Ernst-Otto Budde** und KAS-Generalsekretär **Wilhelm Staudacher** begrüßte Gertz ausdrücklich das Ziel des Bundes, „der Gesellschaft zu verdeutlichen, welches Schicksal die jüdischen Frontsoldaten des Ersten Weltkrieges und ihre Familien in der Zeit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft erlitten haben“. Gertz wünschte dem Bund ein erfolgreiches Wirken, „denn dessen Erfolg ist ein weiterer zentraler Baustein für eine gelungene und vollendete Integration der Bundeswehr in unsere Gesellschaft“.

Mit der Medaille, die in jedem Jahr an verdiente Persönlichkeiten überreicht werden soll, erinnert der Bund jüdischer Soldaten an den hochdekorierten Frontoffizier **Dr. Bernhard Weiß** (1880 - 1951), der in der Weimarer Republik als Berliner Polizei-Vizepräsident mit allen Mitteln des Rechtsstaates den aufkommenden Nationalsozialismus bekämpfte. Für die Berliner war er der Mann, der als „Vipoprä“



Wilfried Stolze,
Herausgeber

Joseph Goebbels jagte und ihn wegen seiner Hetzkampagnen gegen die jüdischen Bürger dreizehnmal vor Gericht brachte. Er flüchtete 1933 ins Exil. Unmittelbar vor seinem Tod erreichte ihn in London aus Deutschland die Nachricht über seine Wiedereinbürgerung.

General Wolfgang Schneiderhan würdigte das Engagement des Bundes und sagte: „Der Holocaust war nicht das Ende jüdischen Lebens in Deutschland. Wir wollen, dass die bitteren und beschämenden Lehren deutscher Vergangenheit nicht vergessen oder verdrängt werden. Wir wollen sie vielmehr weiter tragen in einem Staat mit

hätte eigentlich allen den soldatischen Werten verpflichteten Angehörigen der Reichswehr bzw. der Wehrmacht die Augen öffnen müssen. Das war weitgehend nicht der Fall, und das gibt Anlass zur Scham. Trotzdem dürften wir nicht zu Pauschalurteilen neigen. Wie unser früherer Generalinspekteur **Ulrich de Maiziére** glauben wir, dass „die Soldaten der Wehrmacht, die aus ihrer damals begrenzten Kenntnis der Vorgänge heraus bona fide ehrenhaft gehandelt und tapfer gekämpft haben, unseren Respekt verdienen“.

*

Früher kam er als Verteidigungsminister zu Gesprächen mit der Verbandsführung in die Berliner Bundesgeschäftsstelle; am 30. Oktober war der Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion, **Dr. Peter Struck** mit seinem Vize **Walter Kolbow** zu Gast in der Bundesvorstandssitzung des DBwV. Die Vorstandsmitglieder spürten schnell,



Der Vorsitzende des Bundes jüdischer Soldaten, Hauptmann Michael Berger, überreichte Oberst Bernhard Gertz die Bernhard Weiß Medaille (l.) Zwei Stunden standen der Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion, Dr. Peter Struck, und sein Vize Walter Kolbow (2.v.r.) in der Bundesvorstandssitzung in Berlin Rede und Antwort. Mit am Tisch: Bundesvorsitzender Bernhard Gertz und die Stellvertreter Wolfgang Schmelzer (l.) und Ulrich Kirsch. (re.)

seinen Streitkräften, in denen die Würde des Menschen das höchste Gut ist.“ Und: „Wenn heute junge deutsche Juden sich zum Dienst in der Bundeswehr verpflichten, so ist dies deshalb ein starkes und hoffnungsvolles Fanal.“ Deutsche Uniformen seien nicht mehr Symbole von Angst, Schrecken und Unterdrückung. „Deutsche Uniformen und das Eiserne Kreuz bringen in dieser Welt Hoffnung.“ In seiner Festrede hob Oberst Gertz hervor: „Die Behandlung der Kameraden jüdischen Glaubens durch die Nazis

dass der ehemalige Hardthöhenchef und sein damaliger Parlamentarischer Staatssekretär noch gut im „Stoff stehen“. Sie sicherten dem Bundesvorstand Unterstützung in der Frage der Gleichbehandlung der Soldaten in dem noch umstrittenen Dienstrechtsneuordnungsgesetz zu. Der Bundestag muss über das Gesetz noch beschließen. Der DBwV hat den vierten Entwurf als „inakzeptabel“ abgelehnt. „Das Gebot der Gleichbehandlung wurde darin grob missachtet“, kritisierte Gertz und forderte Korrekturen.